



EGYPTISCH

Die innere, im letzten Grunde entdeckbare Identität der einzelnen Mittel verschiedener Künste ist der Boden gewesen, auf welchem versucht wurde, einen bestimmten Klang einer Kunst durch den identischen Klang einer anderen Kunst zu unterstützen, zu stärken und dadurch eine besonders gewaltige Wirkung zu erzielen. Das ist ein Wirkungsmittel.

Die Wiederholung aber des einen Mittels einer Kunst (z. B. Musik) durch ein identisches Mittel einer anderen Kunst (z. B. Malerei) ist nur ein Fall, eine Möglichkeit. Wenn diese Möglichkeit auch als ein inneres Mittel verwendet wird (z. B. bei Skrjabin¹⁾), so finden wir auf dem Gebiete des Gegensatzes und der komplizierten Komposition erst einen Antipoden dieser Wiederholung und später eine Reihe von Möglichkeiten, die zwischen der Mit- und Gegenwirkung liegen. Das ist ein unerschöpfliches Material.

* * *

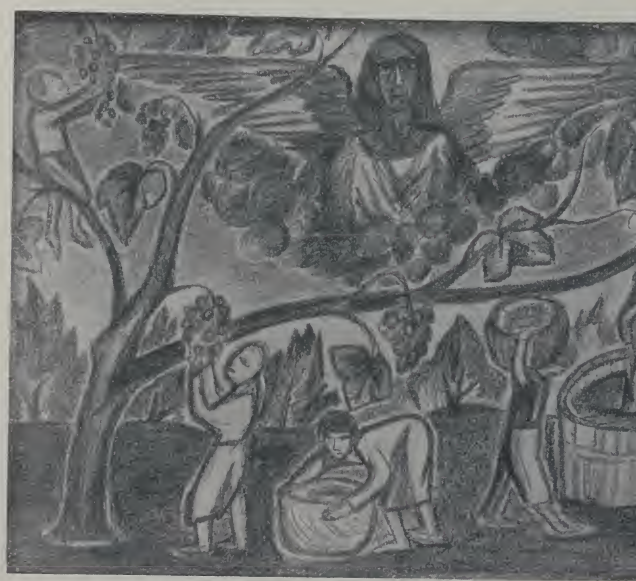
Das 19. Jahrhundert zeichnete sich als eine Zeit aus, welcher innere Schöpfung fern lag. Das Konzentrieren auf materielle Erscheinungen und auf die materielle Seite der Erscheinungen musste die schöpferische Kraft auf dem Gebiete des Inneren logisch zum Sinken bringen, was scheinbar bis zum letzten Grad des Versinkens führte.

Aus dieser Einseitigkeit mussten sich natürlich auch andere Einseitigkeiten entwickeln. So auch auf der Bühne:

1. kam auch hier (wie auf anderen Gebieten) notgedrungen die minutiöse Ausarbeitung der einzelnen schon existierenden (früher geschaffenen) Teile, die der Bequemlichkeit halber stark und definitiv voneinander getrennt wurden. Hier spiegelte sich die Spezialisierung ab, die immer sofort entsteht, wenn keine neuen Formen geschaffen werden und

2. der positive Charakter des Zeitgeistes konnte nur zu einer Form der Kombinierung führen, die ebenso positiv war. Man dachte eben: zwei ist mehr als eins, und suchte jede Wirkung durch Wiederholung zu verstärken. In der inneren Wirkung kann es aber umgekehrt sein und oft ist eins mehr als zwei. Mathematisch ist $1 + 1 = 2$. Seelisch kann $1 - 1 = 2$ sein.

¹⁾ S. den Artikel L. Sabanejews in diesem Buch.



N. GONTSCCHAROWA

ad 1. Durch die erste Folge des Materialismus, der Säkularisierung und die damit verbundene weitere äusserliche Ausarbeitung entstanden und versteinerten sich drei Gruppen von Bühnenwerken, die durch hohe Mauern abgeteilt wurden:

- a) Drama,
- b) Oper,
- c) Ballett.

a) Das Drama des 19. Jahrhunderts ist im allgemeinen eine raffinierte und in die Tiefen gehende Erzählung eines Vorganges mit persönlichem Charakter. Es ist gewöhnlich eine Beschreibung des seelischen Lebens des Menschen auch nur soweit mitspielt, als es notwendig zu tun hat¹⁾. Das kosmische Element fehlt vollständig.

Der äussere Vorgang und der äussere Zusammenhang der Handlung ist die Form des heutigen Dramas.

b) Die Oper ist ein Drama, zu welchem Musik als Hauptelement hinzugefügt ist, wobei Raffiniertheit und Vertiefung des dramatischen Teiles stehen. Die Teile sind vollkommen äusserlich miteinander verbunden. D. h. es wird verstärkt die Musik den dramatischen Vorgang oder der dramatischen Erklärung der Musik zu Hilfe gezogen.

¹⁾ Ausnahmen finden wir wenige. Und auch diese wenigen (z. B. Maeterlinck, Andrejews „Das Leben des Menschen“ u. dgl.) bleiben doch im Banne des